

Sonntags nie...

Ist üblicherweise mein Motto zum Thema Motorradtouren.



Bei Sonnenbühl: Altweibersommer auf der Schwäbischen Alb

Das hat einen guten Grund, denn schöne Wochenenden oder Feiertage locken nun einmal zahlreich die Bewohner urbaner Ballungsräume in die Freizeitregionen Schwarzwald, Schwäbische Alb und Bodensee, die mein Hausrevier darstellen.

Und so kann es durchaus passieren, dass der Verkehr an diesen Tagen extrem dicht ist und das Resümee dahingehend

ausfällt, dass „überwiegend Arschgeigen unterwegs“ sind, wie es mein Freund Manfred an diesem wunderschönen Oktobersonntag formulierte, der mit seiner BMW R 100 im nördlichen Schwarzwald unterwegs war.

Die Schwarzwaldhochstraße sollte man an solchen Tagen meiden, wie der Teufel das Weihwasser.

Nichtsdestotrotz: An einem derart ausnehmend schönen Tag zu Hause zu hocken, während fünf zugelassene Motorräder in der Garage darauf warten, bewegt zu werden, ist auch keine Option.

Mit einer jahrzehntelangen Erfahrung bei der Planung von Touren auf mehr oder weniger unbekanntem Straßen und mit einem antizyklischen Zeitmanagement, lässt sich auch an einem solchen Tag eine entspannte und stressfreie Runde ziehen, auf der man den „Arschgeigen“ weitgehend aus dem Weg geht.

Um es vorweg zu nehmen: Wir haben auf der sonntäglichen 300km-Runde keine derartige „Geige“ getroffen.

Der Weg ist das Ziel

Wohin fährt man Mitte Oktober ?

Der nahe Schwarzwald ist natürlich immer eine Runde wert, aber um diese Jahreszeit hat der hauptsächlich aus Nadelwald bestehende Forst (daher auch der Name) bei weitem nicht das Farbenspiel zu bieten, das die schwäbische Alb mit ihrem reichen Laubwald – Bestand und den dazwischen liegenden

Obstbaumwiesen und natürlich die Bodenseeregion abseits der extrem stark frequentierten Uferstraßen zur Schau stellt.

Dazu hat der Besuch der Bodenseeregion, genauer gesagt, die Uferpromenade von Überlingen am Bodensee im Spätsommer/Herbst bei den MBTT'lern eine gewisse Tradition.



Hat gut lachen: Mike mit dem „Tiischer“

Ich treffe mich mit Mike um elf an der Shell Tankstelle in Kirchentellinsfurt. Bis dahin brauchen wir jeder etwa eine halbe Stunde.

Während es morgens um acht noch zapfenkalt ist und die vom Tau sichtbar gemachten Spinnweben, früher „Weiben“ genannt, dem Altweibersommer (einer Version nach) den Namen geben, ist es jetzt um 11 Uhr schon angenehm.

Trotzdem räumt Mike, der auf seinem „Tiischer“, einer Triumph Tiger 1050; in Motorradjeans in die Tanke einbiegt, ein, bei der Wahl der Kleidung in Bezug auf die Entwicklung der Tagestemperatur sehr optimistisch gewesen zu sein.

Wir befehlen unseren Navis, eine kurvenreiche Strecke auszuwählen, füttern sie mit dem Ziel „Überlingen“ und starten frohgemut auf die knapp 140 km lange Distanz, für die wir nach den Berechnungen des schwarzen Kastens knapp 3 Stunden brauchen werden.

„Umleitung !“

Aber schon zwei Dörfer weiter, in Jettenburg, ist der Kasten mit seinem Latein am Ende. Die Ortsdurchfahrt ist aufgebuddelt und gesperrt, eine Durchfahrt wäre zwar mit den Enduros machbar, mit einem 300 Kilo schweren Tourenmotorrad jedoch eher nicht empfehlenswert.

Aber die freundlichen Straßenplaner haben neben der Straßensperre ein Schild „Umleitung“ platziert, dem wir auch folgen und folgerichtig in einer Sackgasse am Waldrand landen. Wie so häufig, vertrauen wohl auch hier die zuständigen Herrschaften des RP Tübingen darauf, dass der Verkehrsteilnehmer einer göttlichen Eingebung folgend, ohne weitere Hinweise den Zick-

Zack-Weg durch eine Wohnsiedlung findet, der ihn aus Jettenburg hinaus führt.



Alle Wege führen nach Überlingen: Einsames Waldsträßchen

Die göttliche Eingebung begegnet uns in Person einer Spaziergängerin, die den Weg weiß und uns beschreibt. Geschafft. Wir lassen Jettenburg im Rückspiegel verblassen und brummen fröhlich Richtung Sonnenbühl, als sich schnell erneutes Unheil ankündigt:

„Umleitung Riedlingen/Sonnenbühl“

„Ja leck‘ mich doch...“ Erst vor ein paar Tagen bin ich auf so eine „weiträumige“ Umleitung hereingefallen, als ich wegen der gesperrten (weil aufgebuddelten) Ortsdurchfahrt von Rangendingen (RP Tübingen !) statt 400 Metern 11 Kilometer fahren durfte.

Nachdem ich mir sehr sicher war, dass kein Bewohner von Rangendingen – Ost elf km fährt, wenn er im Ort etwas zu besorgen hat, habe ich auf dem Rückweg den Weg durch die Wohnsiedlung gefunden. 600 Meter statt 11 km.

Dabei ist mir etwas aufgefallen, das ich mir gut gemerkt habe und das - wenngleich anders geplant - ein guter Wegweiser für diese „Schleichwege“ ist.

Ich ignoriere also die Umleitung und wir fahren nach Genkingen hinein, wo - wie zu erwarten - der Ortskern gesperrt (weil aufgebuddelt) ist. Zwar könnte man auch mit der 1300er durchfahren, aber zum einen ist die Beschilderung unmissverständlich, zum anderen sind einfach zu viele Leute zu Fuß unterwegs, die bei herrlichem Sonntags - Sonnenschein den autofreien Ortskern genießen.

Aber nur wenige hundert Meter weiter entdeckte ich an einer unscheinbaren Seitenstraße den gesuchten Hinweis, dem wir folgen und Minuten später sind wir auf der Straße nach Sonnenbühl allein unterwegs.

Zu meinem großen Erstaunen kommen wir die nächsten Kilometer umleitungsfrei auf kleinen Straßen vorbei an Burladingen, durch Bitz und Winterlingen, passieren Sigmaringen über die Umgehung und finden über Inzigkofen, Göggingen und Herdwangen den Weg nach Owingen, wo es schon wieder etwas kühler wird und Nebelschwaden durch den Wald huschen.

Wir nähern uns also dem Bodensee, an dem sich bei solchen Wetterlagen oft bis nach Mittag der Nebel hält, auch wenn wir das herrliche Wetter nicht einer der um diese Jahreszeit häufigen Inversionen, sondern dem außertropischen Hurrican Ophelia zu verdanken haben.

Während Ophelia über den Atlantik braust und sich die Bewohner Irlands auf mehr als nur ungemütliches Wetter einstellen dürfen, schaufelt der Wirbelsturm warme Luft aus Nordafrika nach Mitteleuropa.

Aber das nur am Rande.

Wir passieren das Ortsschild des Weilers Überlingen – Bambergen, als mich das Navi nach rechts auf einen kleinen, unscheinbaren Weg in den Wald hinein leitet.

Während ich im ersten Moment hoch erfreut bin, wieder einen verschwiegenen Geheimpfad entdeckt zu haben, glaube ich im nächsten Moment, mich tritt ein Pferd. Der ganze Wald lebt und wuselt. Alles ist zugeparkt, ein großer Reisebus sucht einen Weg über die schmale Straße, kreuz und quer stehen Autos.

Des Rätsels Lösung: Der Reutehof, eine Art Haustierzoo und ganz offensichtlich eine Attraktion für Familien mit Kindern. Alles ist gerammelt voll, aber nach Passieren einer großen Pferdekoppel sind wir wieder alleine unterwegs.



Begegnungen im Nebel: Uferpromenade Überlingen

Mittlerweile ist es kurz nach 13 Uhr, natürlich verpasse ich es zum x-ten Mal, den direkten Weg nach Überlingen hinunter zu fahren und wir landen an der Einfahrt zur Bundesstraße 31, auf der eine endlose Autokolonne Stoßstange an Stoßstange nach

Nordwesten fährt, während entgegen kommend eine endlose Autokolonne Stoßstange an Stoßstange nach Südosten fährt.

Wir sind in Deutschland und entsprechend penibel achtet jedes Kolonnenmitglied darauf, die Räume eng zu machen, wie es ein Fußballtrainer formulieren würde, so dass möglichst kein Gegner dort einbrechen kann. Irgendwann ist ein Verteidiger unachtsam und wir schlüpfen in die Lücke, um über die nächste Schleife nach Überlingen abfahren zu können.

Mit jedem Meter, den wir dem Seeufer näher kommen, wird es nebliger und kälter. Die Parkplatzsuche gestaltet sich selbst für zwei Motorräder schwierig und als wir auf die – neblige – Uferpromenade treten, wissen wir auch weshalb:

Sämtliche Bewohner Mitteleuropas, die im Wald am Reutehof keinen Parkplatz mehr gefunden haben, sind in Überlingen.

„Sommerliche Temperaturen (nach Auflösung vereinzelter Nebelfelder)“ hatte der Deutsche Wetterdienst für den Bodensee prognostiziert und eisern tun einige Damen und Herren im sommerlichen look, mit offenen Stöckelschuhen, Sommerkleidchen und kurzen Hosen zum T-shirt so, als wären die nebligen 12 Grad Celsius reine Einbildung.

Während eine bunte Besuchermasse durch das neblige Grau in beide Richtungen am Seeufer entlang wogt, finden wir ein vom Strom übersehenes, freies Tischchen vor dem italienischen Eiscafé und genehmigen uns einen ausgezeichneten Cappuc-

cino, dem Mike noch einen Zwetschkuchen hinterher schickt.



So muss er aussehen: Cremiger Cappuccino

Dabei gibt es keinen Anlass, die gefütterte Motorradjacke, die ich über dem Thermorolli trage, auszuziehen.

Nach einer halben Stunde muss sich Mike schweren Herzens von dem Gedanken verabschieden, mit einem Vorderradfoto mit sonnigem Bodenseehintergrund bei Instagram zu punkten,

der Nebel hält sich auch um 14:30 Uhr noch wacker und es ist Zeit für die Heimfahrt.

Noch einmal quetschen wir uns durch die Schlange auf der B 31, diesmal in die andere Richtung, lassen den Nebel am See zurück, um kurz darauf über ein paar Kreisverkehre wieder auf leere, sonnenbeschienene Straßen durch leuchtende Herbstwälder Richtung Donautal zu entschwinden.



Muss sein: Vorderrad-Impression auf herbstlicher Zollernalb 😊

Man muss gut aufpassen: In den Wäldern und an Stellen, die die Sonne nicht erreicht, ist es nass, teilweise liegt Laub auf der Fahrbahn und tückische Bitumenstreifen glänzen feucht während im Halbdunkel.

Dafür ziehe ich auf den sonnigen Geraden so ordentlich am Kabel, dass es Mike noch ein „Eieiei“ entlockt, als wir uns an der ARAL-Tankstelle in Balingen verabschieden.

Während Mike auf der B 27 vierspurig gen Heimat zieht, um rechtzeitig um 17 Uhr zu Hause zu sein, kann ich noch ein wenig durch die sonnige Landschaft der Zollernalb gondeln, in Trillfingen weist das Thermometer 26 Grad aus.

Ich ziehe den Thermorolli, den ich unter der gefütterten Motorradjacke trage, jetzt doch aus.

Kurz nach fünf verschwindet aber auch das breite Heck der K 1300 GT hinter dem sich schließenden Garagentor.

Geile Tour. Jetzt gibt es Kaffee.